

**Bericht über die 22. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung  
am Leibniz-Institut für deutsche Sprache (Mannheim)  
vom 24. bis 26. März 2021  
Rahmenthema: Bedeutung in der Interaktion**

**Liliana Lovallo**

Die 22. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung zum Thema "Bedeutung in der Interaktion" wurde am 24. März 2021 am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim eröffnet und dauerte bis zum 26. März.

Aufgrund der zurzeit in Deutschland und in Europa geltenden Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie fand die Konferenz ausschließlich als Online-Veranstaltung statt. Aufzeichnungen der vorgesehenen Vorträge und Projektpräsentationen wurden von den ReferentInnen im Vorfeld der Tagung erstellt und den Konferenzteilnehmenden zwei Wochen lang zur Ansicht online auf einem verschlüsselten Server zur Verfügung gestellt. Die Zeit während der Online-Präsenz an den Konferenz-Tagen wurde der kurzen Zusammenfassung und der anschließenden Diskussion der einzelnen Beiträge gewidmet. Lediglich der Diskussion der Plenarvorträge der zu der Konferenz eingeladenen Keynote-RednerInnen ging eine Live-Sendung der entsprechenden Aufzeichnungen voraus.

Als Rahmen für die Konferenz wurde das Thema der 2020 wegen der Coronavirus-Pandemie ausgefallenen 21. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung nachgeholt: "Bedeutung in der Interaktion". Damit wollten die OrganisatorInnen die letzten Entwicklungen in der deutschen und internationalen Forschung rund um die Methoden und die Fragestellungen, die gegenwärtig die Untersuchung von Bedeutung im Forschungsparadigma der interaktionalen Linguistik prägen, in den Fokus rücken, und allen an dem Thema Interessierten ein Forum für die gemeinsame Diskussion bieten. Die Tagung hat eine große Bandbreite unterschiedlicher Forschungsrichtungen und Interessen versammelt sowie zahlreiche Analyseansätze umfasst, u.a. Untersuchungen zu meta-semantischen Praktiken der Bedeutungsexplikation, zu Problemen der Referentenidentifizierung und der Kategorisierung, zur Herstellung von *common ground* und zur progressiven Anreicherung von Bedeutung in der Interaktionsgeschichte.

### **Mittwoch**

Nach einer Begrüßung durch den Direktor des IDS, Henning Lobin, führte *Arnulf Deppermann* (Mannheim) in das Rahmenthema der Tagung ein. Während die Interaktionslinguistik schon längst mit ihren verschiedenen Forschungsansätzen als etablierte Teildisziplin in der Sprachwissenschaft gilt, hob Deppermann hervor, wie die Erforschung von Bedeutung in der Interaktion häufig noch eine untergeordnete Rolle spielt. Grund dafür sind hauptsächlich die Schwierigkeiten (vor allem methodologischer Natur), die mit der Untersuchung der Verhandlung und Etablierung von Bedeutung im Gespräch einhergehen. Für die Methoden der Konversationsanalyse, denen sich die Interaktionslinguistik häufig bedient, bleibt die Bedeutungskonstitution nämlich in den meisten Fällen weitgehend undurchsichtig, da in der Alltags-

kommunikation die Bedeutung von Ausdrücken in der Regel nicht zum Objekt interaktiver Behandlung wird, sondern größtenteils implizit als Vorausgesetztes gilt. Als zusätzliches Problem für die Analyse ist zu berücksichtigen, dass die Bedeutungsinterpretation von Äußerungen häufig genug nicht unmittelbar in der darauffolgenden Partneräußerung angezeigt wird, wenn beispielsweise die Reaktion des Rezipienten als verkörperte Handlung statt als verbalsprachliche Äußerung gestaltet wird. Die Thematik der Bedeutung und Bedeutungskonstitution in der Interaktion betrifft also nicht nur die klassischen Fragestellungen, die den Gegenstand der traditionellen Semantikforschung ausmachen, sondern auch die für die Konversationsanalyse zentrale Dimension des multimodalen Handelns im Kommunikationsgeschehen. In den letzten Jahren lässt sich ein zunehmendes Interesse für diesen Themenbereich erkennen, weswegen die Tagung sich vornimmt, die analysebezogenen Erfahrungen und theoretischen Einblicke der TeilnehmerInnen zu sammeln sowie eine gemeinsame Diskussion über mögliche Perspektiven auf die Semantik und auf die Struktur des Lexikons aus interaktionaler Sicht anzustoßen.

Den ersten Schritt in die Diskussion über Bedeutung und Semantik in der Interaktion leistete *Elwys De Stefani* (Leuven) mit seinem Vortrag "Semantik im Gespräch: sinnhaft und bedeutsam". De Stefani stellte zunächst fest, dass in der traditionellen Semantik schon sehr früh die kontextabhängige, im Sprachgebrauch verankerte Dimension von Bedeutung erkannt wurde. Es sei jedoch bislang die Frage offen geblieben, wie Bedeutungskonstitution als praktische interaktive Aufgabe als Gegenstand der Semantik zu erfassen sei. Anhand von verschiedensprachigen Daten (Deutsch, Italienisch, Niederländisch, Französisch) wurden im Vortrag vier Aspekte der Bedeutungsaushandlung im Gespräch präsentiert, die jeweils mit unterschiedlichen sprachlichen Ressourcen in Verbindung stehen.

Die Auslegung und Aushandlung von Bedeutung hat als Erstes eine offensichtliche Handlungsrelevanz für die Gesprächsteilnehmer, wenn über die explizite Definition von Begriffen Handlungen wie Bedeutungsproblematisierung, Verstehensdokumentation und Verständnissicherung realisiert werden. Hierzu werden spezifische sprachliche Konstruktionen wie *Ein X ist kein Y sondern ein Z* verwendet, die u.a. der Klarstellung bestimmter Wortdefinitionen gegenüber potenziellen Fehlinterpretierungen des Adressaten dienen (Deppermann/De Stefani 2019). Eine weitere für das Explizitmachen von Bedeutung relevante Konstruktion stellt *nel senso che* (It.) dar, die heutzutage allerdings ausgehend von Praktiken der Verständigungssicherung bei Fremdreparaturen durch einen Pragmatikalisierungsprozess zum Teil neue interaktive Funktionen übernimmt, u.a. als turninitialer Marker der Fortführung des laufenden Redebeitrags sowie in turnfinaler Position als Projektion für Sprecherwechsel. Auch Kategorisierungsprozesse spielen bei der interaktiven Bedeutungskonstitution eine Rolle, im Zusammenhang mit Konstruktionen des Typs *was ist das* bei der Koordinierung der Aufmerksamkeit auf einen problematischen Aspekt von lokal konstituierten Referenten oder Kategorien.

Schließlich kann durch eine interaktionale Onomastik (De Stefani 2009) ein Schlaglicht auf die Entstehung von Bedeutungskonnotationen geworfen werden, wie im Falle von spezifischen Verwendungsweisen von Eigennamen, die sich meist aus dem interaktiven Zusammenspiel mit den Erwartungen und Reaktionen des Gesprächspartners herauskristallisieren. Am Ende des Vortrags wurde eine erste Bilanz über die Anwendbarkeit des Bedeutungsbegriffs für interaktionslinguistische Fragestellungen gezogen. Für eine interaktionale Semantik stellt sich die Erfassung

von Bedeutung als indexikalische Eigenschaft von Interaktion als besonders aufschlussreich heraus, wobei Bedeutung sich aus dem reflexiven Austausch zwischen den Gesprächsbeteiligten ergibt.

Drei Beiträge wurden anschließend in ihrer Kurzfassung vorgetragen und diskutiert. *Jörg Zinken* (Mannheim) sprach zum Thema "Interpretationen in Alltagsgesprächen". Der Vortrag stammt aus dem IDS-Projekt "Bedeutung in der Interaktion" und stellte einen Versuch dar, anhand verschiedener Praktiken der Bedeutungsinterpretation Unterschiede aber auch Kontinuitäten in den Realisierungsmustern von Formulierungen (Drew 2003) und Reparaturinitiativen durch *candidate understandings* auszuarbeiten. Mit beiden Formaten wird in der Interaktion die Bedeutung von vorangegangenen Äußerungen explizit thematisiert und eventuell für eine weitere sequenzielle Bearbeitung angeboten. Die Analyse von Alltagsgesprächen hat gezeigt, wie Interpretationen deutlich häufiger dazu dienen, das Gesagte kollaborativ zu elaborieren statt Verständnisprobleme zu reparieren. Die Analyse demonstrierte aber auch, wie vielfältig die Realisierungsmuster für Interpretationsverfahren sind, sodass die terminologisch-funktionale Opposition zwischen Formulierungen und Reparaturinitiativen der Komplexität der beobachteten Praktiken nicht gerecht wird. Daher wurde der Versuch unternommen, die Unterschiede und Kontinuitäten zwischen den Formaten in einer semantischen Karte graphisch zu systematisieren.

Die explizite kollaborative Ausarbeitung von Bedeutung zwischen Teilnehmern wurde auch in der Präsentation von *Maija Hirvonen* (Tampere) mit dem Titel "Das Teamübersetzen – Professionelle Bedeutungskonstitution und -aushandlung in der Interaktion" zum Thema. Hirvonens Projekt hatte zum Ziel, das für die Translationswissenschaften zentrale Problem der Auslegung und Übermittlung von Bedeutung mit einer konversationsanalytischen Perspektive anzugehen und dabei die Verfahren des Übersetzungsprozesses auf einer lokalen Mikroebene zu untersuchen. In den analysierten Interaktionen diskutieren Teams aus sehenden und nicht-sehenden Teilnehmerinnen über die Herstellung von Audiodeskriptionen für Filme und Fernsehprogramme. Die Explizierung der mentalen Prozesse bei der Wahl passender Benennungen für die Audiodeskription findet daher auf einem perzeptorisch asymmetrischen Niveau statt, was Auswirkungen vor allem in Hinblick die gegenseitige Verstehensdokumentation hat.

*Henrike Helmers* (Mannheim) Vortrag "Okkasionalismen im gesprochenen Deutsch" lieferte einen weiteren Einblick in die Forschungsarbeit des IDS-Projekts "Bedeutung in der Interaktion". Als in einem spezifischen interaktionalen Kontext eingebettete Ad-hoc-Bildungen, die nicht im Wortschatz integriert sind, stellen Okkasionalismen einen ergiebigen Rahmen für die Untersuchung von Bedeutungsexplikationen dar. Ist die Bedeutung der lexikalischen Neuschöpfung für den Rezipienten nicht unmittelbar erschließbar, treten Selbst- oder Fremdreparatursequenzen auf, in denen die Erklärung des Ausdrucks häufig über *multi-unit-turns* oder non-verbale Demonstrationen erfolgt.

*Silke Reineke, Julia Kaiser, Evi Schedl* und *Thomas Schmidt* (Mannheim) griffen am Nachmittag mit dem Vortrag "12 Jahre Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch – Nutzung, Stratifikation, Ausbau und Aufruf zur Kooperation" die Geschichte sowie die Entwicklungsansätze hinter dem am IDS ausgebauten Gesprächskorpus FOLK auf. Die mit dem Ziel der Bereitstellung eines breit angelegten Referenzkorpus für das Deutsche konzipierte Datenbank profitiert indes auch

von der Aufnahme von Daten aus externen Projekten. Dies hat bisher zu einer erheblichen Vielfaltigkeit an im Korpus vertretenen Gesprächskontexten geführt, was von dem IDS-Team sehr begrüßt wird und auch in Zukunft noch stärker befördert werden soll. Das FOLK-Team freut sich auf Datenspenden und ruft daher zu weiteren Kooperationen auf. Als Gegenleistung angeboten wird die sorgfältige, an dem für das FOLK-Korpus herausgearbeiteten Annotationssystem angepasste Transkription und Aufbereitung der gespendeten Daten.

Mit einem Rückblick auf die Geschichte der Arbeitstagung zur Gesprächsforschung, die von ihm 2002 nach Mannheim zum IDS geholt wurde, verabschiedete anschließend das Tagungs-Organisationsteam den Kollegen Thomas Spranz-Fogasy. Ihm wurde für seinen kontinuierlichen und unermüdlichen Einsatz bei der jährlichen Organisation der Gesprächstagung herzlich gedankt.

Am Nachmittag fand die übliche Mitgliederversammlung des Vereins für Gesprächsforschung e.V. statt.

## Projektpräsentationen

Die Konferenz bot am ersten Tag einen wertvollen Rahmen für die Vorstellung zahlreicher Projektpräsentationen. Vier getrennte Zoom-Räume wurden für parallele Diskussionen der Beiträge ausgerichtet. Vorgestellt wurden die folgenden Projekte:

- *Elisabeth W. Apicella* (Mannheim): Intersubjektive Bedeutung zwischen Ko-Konstruktion und longitudinaler Emergenz: Praktiken mit cross-sequenzieller Reichweite in Psychotherapiegesprächen.
- *Annamária Fábíán* (Bamberg): Konstruktionen vom Typ [*ich*+Modalverb+*sagen*] in der politischen Kommunikation – eine korpuslinguistische Konstruktions- und Interaktionsanalyse am Beispiel von Bundespressekonferenzen.
- *Sophia Fiedler* (Neuchâtel): Variationen von *ich dachte*: Bedeutungskonstitution und interaktionale Funktion.
- *Stephan Habscheid* / *Tim Hector* / *Christine Hrnca* (Siegen): Un/erbetene Beobachtung in Interaktion: "Intelligente Persönliche Assistenten" (IPA).
- *Simona Leonardi* (Neapel) / *Carolina Flinz* (Mailand): Orte, Erinnerungen und Emotionen in den Interviews des Korpus Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem.
- *Liliana Lovallo* (Lausanne): Verbale und visuelle Praktiken der Raumkonstitution in Virtual Reality Videospielen.
- *Rita Luppi* (Mailand): Prosodische Merkmale von Wiedererzählungen: Eine Fallstudie anhand von narrativen Interviews.
- *Sam Schirm* (Waterloo, CA): What can 'little words' reveal about L2 interactional competence?
- *Kristina Schmidt* (Berlin): Doing participation – Eine Analyse von Praktiken in einem partizipativen Forschungsprojekt mit Menschen mit Lernschwierigkeiten.

- *Nora Schönfelder* (Wuppertal): Multimodale Ressourcen beim Argumentieren im Gespräch – Koordinierung, Funktion, Erwerb.
- *Miriam Schöps / Maxi Kupetz / Anne-Kathrin Lindau* (Halle): Sprache(n) und Interaktion im Geographieunterricht – Praktiken der Hervorbringung fachlichen Verstehens in Kleingruppenarbeit.
- *Hanna Völker* (Marburg): Zur diskursiven Bedeutungsverhandlung in politischer Kommunikation.

## Donnerstag

Als Einführung in den zweiten Konferenztag diente *Cornelia Müllers* (Frankfurt a.d. Oder) Vortrag mit dem Titel "Geste als Zeitform. Vom Bewegungsbild zur gesprächsdynamischen Bedeutungskonstitution", in dem sie redebegleitende Gesten in ihrer zeitlichen Entfaltung analysierte. Die praxisbezogene Erfassung von Gesten als kommunikative Handlung wurde im Vortrag mit Bezug auf den Begriff der Ausdrucksbewegung nach Plessner (1982 [1925]) ergänzt. Schon in Kendons (2004) linearer Segmentierung des Bewegungsverlaufs von Gesten in den Phasen der *preparation*, *stroke* und *retraction* kommt die Verbindung zwischen dem sprachlichen Kontext der Gestenproduktion und der Bedeutung von Gesten zum Vorschein. Die Bedeutung der Geste hängt dabei von dem sequenziellen Zusammenhang mit dem semantischen Kontext des Gesprächsverlaufs ab. Nach Müllers Ansicht erkläre diese Auffassung jedoch nicht, wie genau die Bedeutungszuschreibung in Bezug auf eine bestimmte Bewegungsform methodisch zu erschließen sein soll, zudem Gesten in der semiotisch und psychologisch angelegten Forschung meist als statische Zeichenbilder betrachtet werden. Gesten methodisch als Zeitform zu erfassen bedeutet im Gegensatz dazu, die dynamische und zeitlich verankerte Natur des Entstehungsprozesses der Gestenbedeutung zu erfassen.

Die Bedeutung von Gesten erschließt sich demnach über ihren Charakter als Bewegungsbilder, die analytisch nach dem Plessnerschen (1982 [1925]) Begriff der Ausdrucksbewegung rekonstruiert werden kann. Das Verstehen von Gesten erweist sich auf diese Weise als zwischenleibliches Phänomen, bei dem Gesten als wahrgenommenes Bewegungsbild in einem verkörperten, mimetischen Nachahmungsprozess des Betrachters zu Bedeutungseinheiten werden. Als Beschreibungsansatz für die Erfassung der linearen und simultanen Natur der Gestenform wurden anschließend an einigen Beispielen verschiedene Gestenparameter (in Anlehnung z.T. an dem Beschreibungssystem von Gebärdensprachen) vorgestellt. Dabei wurde die gesprächsdynamische Konstitution der Gestenbedeutung auf Prozesse des *foregrounding* und der Lenkung des interaktiven Aufmerksamkeitsflusses des Gesprächspartners angeknüpft.

Der von Zeigegesten geleistete Beitrag zur Konstitution von Bedeutung in der Interaktion bildete auch den Kern des Vortrags "Zum Gebrauch von Zeigegesten als bedeutungsverankernde Ressource in politischen Debatten" von *Kurt Feyaerts* (Leuven). Anhand von Videobeispielen konnte Feyaerts zeigen, welche Rolle Zeigegesten bei der interaktiven Gestaltung verschiedenartiger semantischer und syntaktischer Phänomene spielen. Zeigegesten stellen demnach eine facettenreiche multimodale Ressource dar, die nicht nur für die räumliche Markierung von Referenten zum Einsatz kommt (Stukenbrock 2015), sondern im Zusammenhang mit

einem geeigneten verbalen Rahmen einen dynamischen Teil der Bedeutungsstruktur von Metonymien und Parenthesen darstellen kann. Syntaktische Gebilde wie die verbale Argumentstruktur oder Ditransitivkonstruktionen können ebenso mit Zeigegeesten multimodal bereichert und erweitert werden. Die Geste ist dabei in den Sprachfluss integriert, was das systematische Ineinandergreifen von Sprache und Gesten exemplarisch zeigt.

*Wolfgang Kesselheim* (Zürich) unternahm in "Clark & Wilkes-Gibbs (1986) revisited: Die vernachlässigte Rolle von Körper, Materialität und Raum für die Herstellung von Referenz in Interaktion" eine Reflexion über die Bedeutung des besagten Papiers für die Etablierung der heute gängigen Auffassung von Referenz als durch die Mitwirkung des Rezipienten sowie durch das interaktive Teilen von Wissen und Erfahrungen hergestelltes Phänomen. Anhand von Videodaten aus dem *Zurich Tangram Corpus* konnte Kesselheim ähnliche Interaktionsverläufe untersuchen wie die, die Clark und Wilkes-Gibbs damals für ihre Studie analysiert haben – mit dem entscheidenden Unterschied, dass die Zürcher Teilnehmerinnen durch die Abwesenheit des Trennungsschildes zwischen den zwei Arbeitsflächen kompletten Zugang zu dem visuellen Handlungsbereich des Interaktionspartners hatten. Es konnte daher mithilfe dieser Datengrundlage gezeigt werden, welche Rolle visuelle und verkörperte Verfahren bei der interaktiven Konstitution eines gemeinsamen materiellen *common ground* spielen, und wie Bedeutung sowie die Ausarbeitung von Referentenkandidaten durch sichtbare Handlung etabliert und ausgehandelt werden.

*Wolfgang Imo*, *Irina Mostovaia* (Hamburg) und *Evelyn Ziegler* (Duisburg-Essen) präsentierten in dem Vortrag "Markierte Praktiken der Referenzherstellung: Zum generischen Gebrauch von Personalpronomen und nicht-generischen Gebrauch von Indefinitpronomen in der Interaktion" zwei Untersuchungen zu den nicht-kanonischen Verwendungsweisen von Personal- und Indefinitpronomen. Diese wurden anhand von Gesprächen aus zwei Korpora unternommen: einem Datensatz onkologischer Arzt-Patienten-Gesprächen und einem aus Interviews mit Menschen mit Migrationshintergrund zu den Themen Mehrsprachigkeit und Identität. Es wurde gezeigt, wie die referentielle Bedeutung von Pronomen in beiden Datensätzen sehr stark variieren kann und wie diese Elemente dem Sprecher zur Konstruktion und Markierung unterschiedlicher Verhältnisse in Bezug auf Adressaten und dritte Personen dienen, sowie welche Strategien zur Klärung und Desambiguierung von Referenzbezügen in diesen Kontexten zum Einsatz kommen.

In *Anja Stukenbrocks* (Lausanne) Vortrag zum Thema "Kategorisierung und Intersubjektivierung: Die Auslegung problematischer Erfahrungsobjekte in der Interaktion" wurde gezeigt, wie mit den Methoden der Konversationsanalyse die Herstellung von Bedeutung als sequenziell geordnete Praktik in ihren multimodalen Aspekten der Verhandlung und Offenlegung von gemeinsamen Referenzkategorien erfasst werden kann. Für Stukenbrock stellt sich die Frage der Referenzherstellung in der Interaktion daher analytisch als Zusammenspiel von sprachlichen und leiblichen Praktiken. Der Prozess der Referenzherstellung erfolgt in unproblematischen Verläufen meist *en passant* durch verschiedene Arten von Kategorisierungshandlungen. Stellt sich die Auslegung (Schütz & Luckmann 1979) von Referenten im gemeinsamen Wahrnehmungsraum allerdings als problematisch heraus, so treten Formate wie Präsentativkonstruktionen sowie Evidenzkonstruktionen mit dem Modaldeiktikon *so* (Stukenbrock 2010) zusammen mit Kategorisierungsformate und

im Zusammenhang mit komplexen verkörperten Verfahren ein. Anhand von Videoausschnitten wurde gezeigt, wie diese Praktiken eingesetzt werden, sowie auch, wie beide Formate eine humorvolle Rekontextualisierung durchlaufen können, wodurch die indizierten Referenzobjekte gegenüber der Markiertheit der eingesetzten Referenzverfahren als wegen ihres Alltagscharakters trivial erscheinend konstituiert werden. Im zweiten Schritt ging es in dem Vortrag darum zu zeigen, wie durch spezifische Problematisierungs- und Auslegungspraktiken die Kategorisierungsarbeit im Gespräch selbst als problematisch markiert werden kann. Dazu gehören Praktiken, die die Kategorisierungshandlung anhand der Einbeziehung unterschiedlicher *candidate understandings* als öffentlich performierte Schlussverfahren inszenieren, sowie *Noticing*-Sequenzen.

*Noticings* (Schegloff 2007) können im Interaktionsgeschehen eine gewisse Unterbrechungsqualität aufweisen, indem sie dem Interaktionspartner offenlegen, dass ein perzeptorisches Phänomen die normale bzw. erwartete Erfahrungsroutine der Teilnehmerinnen lokal ausgesetzt hat, wobei sie gleichzeitig zu einem gemeinsamen Auslegungsprozess einladen. Nicht bei jedem Auslegungsprozess steht am Ende ein Ergebnis fest, auf welches sich die Beteiligten einigen können. Muss ein Kategorisierungsverfahren nach der Ausstellung verschiedener Referenzkandidaten aufgrund der erfolglosen Suche nach einer passenden Kategorie abgebrochen werden, dann zeigten die vorgestellten Daten, wie dieser Abbruch ebenfalls interaktiv verhandelt und kollaborativ durchgeführt wird.

*Beatrice Szczepek Reed* (London) fokussierte mit ihrem Beitrag "Depictions and demonstrations: two methods of communication" ebenso auf multimodale, verkörperte Verfahren der Bedeutungsherstellung. Sie identifizierte zwei unterschiedliche Methoden der körperlichen Re-Enaktierung von Instruktionvorgängen und zeigte anhand von Videobeispielen, wie diese in pädagogischen Kontexten eingesetzt werden. Mit *demonstrations* wird demnach visuelles Handeln am eigenen Körper ausgeführt, wobei der agierende Körper für den Adressaten als Bezugspunkt für Bedeutungsinterpretation sowie Handlungsimitation angeboten wird. *Depictions* (Clark 2016) dienen hingegen der Vermittlung und Veranschaulichung von körperinternen oder mentalen Prozessen, indem diese als verkörpertes Display inszeniert und daher für den Rezipienten als Visualisierbares vorgelegt werden.

*Julia Sacher* (Köln) stellte in ihrem Vortrag unterschiedliche "Metakommunikative Veranschaulichungsverfahren in der Arbeit mit Transkripten" vor, auf welche Studierende des Lehramts bei der Rekonstruktion des interaktiven Geschehens auf Basis eines Transkripts zurückgreifen. Besonders die Suche nach und die Verwendung von zuvor im Unterricht gelernten Begrifflichkeiten zur Beschreibung der im Transkript notierten Vorgänge bereiteten den Teilnehmern dabei Schwierigkeiten. Die Studierenden bedienten sich unter anderem Paraphrasen von Handlungen aus dem Transkript sowie der Bildung von Kontrasten und Vergleichen als Verfahren für die metakommunikative Interpretation und Veranschaulichung des sequenziellen Verlaufs aus der Transkription.

Mit der Diskussion der Präsentation von *Elisabeth Reber* (Heidelberg/Würzburg) zum Thema "Bedeutung in der Interaktion im Wandel" endete den zweiten Konferenztag. Reber konnte aufgrund von einer in den Jahren 1978-88 sowie 2003-2013 gesammelten Datengrundlage aus mit Video aufgezeichneten Reden im britischen Unterhaus zeigen, wie sich Grammatikalisierungseffekte bei häufig verwendeten redeeinleitenden Verbformen wie *he said* im Zeitwandel ergeben. Ihre Arbeit

konnte eine steigende Häufigkeit der formelhaften, als evidenzielle Diskursmarker verwendeten Kandidaten von *he said* feststellen, und somit das Potenzial einer diachronen interaktionalen Perspektive auf gesprächsstrukturierende Mittel unter Einbeziehung von historischen Korpora zeigen.

## Freitag

Im Zentrum von *Arnulf Deppermanns* (Mannheim) Vortrag "Wege zur Semantik in der Interaktion" stand die Darlegung verschiedener methodologischer Zugangsansätze für eine interaktionale Semantik, die gebrauchsbasiert operiert und sich der Indexikalität des Gesprächsgeschehens stellt. Dass die interaktionale Semantik bisher weniger Beachtung als Forschungsrichtung innerhalb der Konversationsanalyse und der interaktionalen Linguistik erfahren hat, liegt aus Deppermanns Sicht hauptsächlich an den damit einhergehenden methodologischen Schwierigkeiten, welche darin begründet sind, dass die Bedeutung von Lexemen von den Gesprächsbeteiligten meist als Teil eines gemeinsamen *common ground* vorausgesetzt und daher nicht erst interaktiv ausgehandelt oder hergestellt wird. Deppermann arbeitete in seinem Vortrag daher vier mögliche Ansätze heraus, die sich für Gesprächsuntersuchungen im Sinne der interaktionalen Semantik bisher als fruchtbar erwiesen haben (Deppermann 2011). Für die Analyse von bei Bedeutungsexplizierung relevanten Konstruktionen in ihrer interaktiven Verwendung zeigen sich erstens lexikographische Instrumente wie die im Rahmen des Projekts "Lexik des gesprochenen Deutsch" am IDS entworfene Datenbank LeGeDe als äußerst interessant. Die sequenzielle Analyse expliziter Praktiken der Intersubjektivierung von Ausdruckbedeutungen wie Definitionen, Verdeutlichung, Desambiguierung bietet zudem ebenso einen konkreten Weg für Untersuchungen in der interaktionalen Semantik.

Insbesondere pädagogische Kontexte haben sich hierfür als gut geeignet herausgestellt. Metasemantische Praktiken können in ihrer lokalen Gestaltung aber auch im Zusammenhang mit Enaktierungen und gestischem Verhalten auftreten. Die Auslegung von Bedeutung betrifft dabei nicht nur die Klärung von lexikalischen Problemen, sondern greift ebenso auf der handlungsbezogenen Ebene der Kommunikation. Durch longitudinal angelegte interaktionsgeschichtliche Ansätze können schließlich die Emergenz und Stabilisierung von Ausdrucksbedeutungen innerhalb einer spezifischen Sprechergemeinschaft sowie die Anreicherung und Diversifizierung von Bedeutungsvarianten direkt in dem Kontext beobachtet werden, in dem sich diese ereignet und herausgebildet haben.

Die Präsentation von *Nathalie Bauer* und *Jens Lanwer* (Münster) zu dem Thema "*is ja nIch so dass es VÖLlig außer reichweite wäre – Zum Management von common ground mit nicht so dass*" stellte die ersten Ergebnisse einer Analyse zu Konstruktionen mit *nicht so dass* als Praktiken der retrospektiven und prospektiven Kontrastnegation bei *grounding*-Prozessen vor. Das Format wurde in seinen prosodischen und syntaktischen Merkmalen ausgearbeitet. Die untersuchten Gespräche zeigten, wie Sprecherinnen nach dem Äußern eines Gesprächsbeitrags die Überführung bestimmter Inhaltsaspekte in den im Diskurs emergierenden *common ground* durch die Konstitution eines mit dem *dass*-Satz eingeleiteten Alternativszenarios regeln und einschränken. Dabei wirkt die *nicht so dass*-Konstruktion als konsenssuchend bei dem Gesprächspartner und somit als sequenzabschließend.

Der darauffolgende Beitrag von *Elizaveta Chernyshova*, *Lydia Heiden* und *Heike Baldauf-Quilliatre* (Lyon) "Explizite Referenz auf vorausgehende Regelerklärungen in Gesellschaftsspielen: Einblicke ins *grounding* in Interaktionen" befasste sich mit den Praktiken, mit denen französisch-sprechende Spielende die wirksame Aufnahme ins *common ground* von zuvor erklärten Spielregeln zur Führung gemeinsamer Spielaktivitäten überprüfen. Unterschiedliche Konstruktionen mit dem Verb *dire* kommen dafür im Einsatz und dienen der Verhandlung und dem Abgleich von spielrelevanten Wissensbeständen zwischen Spielnovizen und Expertinnen.

*Silke Reineke* (Mannheim) bot mit ihrer Untersuchung zu "*Recipient design* im Quervergleich: Die Gestaltung gleicher Instruktionssequenzen für unterschiedliche FahrschülerInnen" Einblicke in die Turngestaltung sowie in die Praktiken der Referenz und Referentenidentifikation, auf die die Lehrkraft während des ersten praktischen Fahrschulunterrichts mit unterschiedlichen Fahrschülerinnen zurückgreift. Durch den gleichbleibenden Gesprächsrahmen konnte bei mehreren vergleichbaren Interaktionssituationen beobachtet werden, wie bei Instruktionen der Adressatenzuschnitt dem bei der Schülerin vorausgesetzten Vorwissen und Erfahrungsstand angepasst wurde. Besonders nachdrücklich zeigte sich dieses Phänomen bei der Einführung und Explikation neuer Begriffe sowie bei der anschließenden multimodal ausgelegten praktischen Identifizierung der entsprechenden Teile am Fahrzeug.

*Elisabeth Zima* (Freiburg) widmete sich mit ihrem Beitrag "Kollaborativ gestaltete Wortfindungsprozesse aus interaktionaler und lexikalisch-semantischer Perspektive" der Diskussion über die Anwendbarkeit von Ansätzen und Konzepten aus der lexikalischen und kognitiven Semantik für die Erforschung der Bedeutungskonstitution im Gespräch. Bei Wortfindungsschwierigkeiten ist bei dem Sprecher die Zuordnung der passenden lexikalischen Einheit zu einem zuvor aktivierten mentalen Inhalt zeitweilig gehemmt. Unter diesen Umständen bieten im interaktionalen Austausch offengelegte Wortfindungsprozesse potenziell wertvolle Einblicke in die Struktur und Organisation des mentalen Lexikons. Durch die dabei beobachtbaren verbalen und nicht-verbalen Strategien zur kollaborativen Bewältigung der Wortsuche lassen sich nach Zima die spontanen Wege rekonstruieren, die die Gesprächsbeteiligten zum Zweck der Problembewältigung in ihrem eigenen Bedeutungswissen einschlagen und die sonst außerhalb experimenteller Kontexte unsichtbar bleiben.

Ausgehend von der Forschung über Expansionen in Bezug auf Reparatur- sowie Paarsequenzen fokussierte *Nadine Proske* (Mannheim) ihr Interesse auf syntaktische Expansionsformate, die in der Interaktion bei Referenz- und Bedeutungsspezifikationen für die sequenziell inkrementelle Konstitution von intersubjektivem Verstehen eine Rolle spielen. In ihrem Vortrag "Die Rolle syntaktisch komplexer Expansionen für die Referenz- und Bedeutungskonstitution in der Interaktion" illustrierte sie die Verwendung unterschiedlicher satzwertiger sowie nicht-satzwertiger Expansionen – wie *replacements* und mit *sondern* eingeleiteten *glue-ons* (Couper-Kuhlen/Ono 2007) – mit Bezug nicht nur auf ihre syntaktische Projektionskraft, sondern auch auf ihre pragmatische und gesprächsbezogene handlungsorganisatorische Funktion.

Mit den Funktionen von besonderen syntaktisch-lexikalischen Konstruktionen bei der Konstitution und Sicherung von Bedeutung in der Interaktion befasste sich auch *Alexandra Gubina* (Mannheim) mit ihrem Beitrag "Intersubjektivitätssiche-

nung und Inferenzzurückweisung: Funktionen der Responsivpartikel *doch* im gesprochenen Deutsch". Sie identifizierte drei Verwendungskontexte, in denen die Partikel *doch* sich mit ihrer responsiven und kontrastiven Qualität entweder auf einem vorherigen Turn des Gesprächspartners bezieht – und dabei zur Verdeutlichung, Einschränkung oder sogar Zurückweisung von darin enthaltenen expliziten sowie impliziten Inferenzen beiträgt – oder eine selbstinitiierte Selbstreparatur zum Zweck der Beseitigung potentieller Missverständnisse vonseiten des Adressaten einleitet.

Die Tagung wurde von *Tom Koole* (Groningen, NL) mit seinem Vortrag "Meaning in interaction: what and where?" beschlossen. Er ging dabei den Fragen nach, was die interaktionale Bedeutung von Äußerungen als Forschungsdesiderat eigentlich darstellt, sowie wo Bedeutung in der Interaktion genau entsteht, sprich: in welchen Aspekten der menschlichen Kommunikation und des sozialen Verhaltens der Interaktionsbeteiligten die Auslegung von Bedeutung für die interaktionale Linguistik sichtbar wird. Im Forschungsfeld der Sprachwissenschaft hat sich traditionell die Disziplin der Semantik mit der Erfassung von Bedeutung auseinandergesetzt, wobei Bedeutung in diesem Zusammenhang hauptsächlich in ihren kontextunabhängigen lexikalischen und propositionalen Merkmalen untersucht wurde. Die Frage nach der performativen Dimension der Bedeutungskonstitution als Produkt von Prozessen des situationsgebundenen Sprachgebrauchs galt dabei als zweitrangig. Erst mit der sozialen, an den zwischenmenschlichen Kommunikationsbedürfnissen orientierten Perspektive auf den Gesprächsverlauf, die von der Soziologie und vor allem der Konversationsanalyse angeschlagen wurde, rückte den Fokus auf die sprachlichen und verkörperten Praktiken, die die Konstitution von Bedeutung in der Interaktion ausmachen. Bedeutung entsteht und wird demnach nicht nur durch lexikalische Elemente vermittelt, sondern ist eine inhärente Eigenschaft des kommunikativen Verhaltens der Gesprächsbeteiligten, die an einer gemeinsamen sozialen Aktivität teilnehmen und dabei den multimodalen Praktiken ihres geordneten Handelns Bedeutung verleihen. Die Entstehung von Bedeutung stehe dabei sowohl in Relation mit dem Sprachproduzenten – der aus Sicht des Rezipienten Verantwortung trägt für die von ihm in der Interaktion eingesetzten Ressourcen der Bedeutungsvermittlung –, als auch in Relation mit dem Adressaten, der während seines nachfolgenden Turns seine Interpretation des Gesagten preisgibt.

## Fazit

Die Tagung hat zahlreiche sehr unterschiedliche Ansätze für die Untersuchung von Bedeutung in der Interaktion zur Diskussion gestellt. Es wurden Fragen über das Verhältnis der interaktionalen Linguistik zum Bereich der Semantik aufgeworfen, und dabei Aspekte der Indexikalität, der gesprächsfunktionalen Erfassung von Konstruktionen und der Leiblichkeit von Interaktionsverfahren thematisiert, sowie die kognitiven Zugänge näher betrachtet, die all diese Praktiken für unser Verständnis des Aufbaus des mentalen Lexikons bereitstellen.

Es wurde zudem eine durch die digitale Austragung erheblich gesteigerte Anzahl an Anmeldungen verzeichnet (392 Anmeldungen und zwischen 100 und 175 TeilnehmerInnen an den einzelnen Vorträgen und Vortragsdiskussionen), was von den OrganisatorInnen als sehr erfreulich begrüßt wurde, da es die Resonanz und Reichweite der Konferenz um ein Vielfaches ausweiten konnte.

## Literatur

- Clark, Herbert H. (2016): Depicting as a method of communication. In: *Psychological Review* 123(3), 324-347.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth / Ono, Tsuyoshi (2007): 'Incrementing' in Conversation: A Comparison of Practices in English, German and Japanese. In: *Pragmatics* 17, 513-552.
- De Stefani, Elwys (2009): Per un'onomastica interazionale. I nomi propri nella conversazione. In: *Rivista Italiana di Onomastica* 16(1), 9-40.
- Deppermann, Arnulf (2018): Inferential Practices in Social Interaction: A Conversation-Analytic Account. In: *Open Linguistics* 4, 35-55.
- Deppermann, Arnulf / De Stefani, Elwys (2019): Defining in talk-in-interaction: Recipient-design through negative definitional components. In: *Journal of Pragmatics* 140, 140-155.
- Drew, Paul (2003): Comparative analysis of talk-in-interaction in different institutional settings. In: Glenn, Phillip / LeBaron, Curtis D. / Mandelbaum, Jenny (eds.), *Studies in language and social interaction*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 293-308.
- Kendon, Adam (2004): *Gesture. Visible Action as Utterance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Plessner, Helmuth (1982 [1925]): Die Deutung des mimischen Ausdrucks. Ein Beitrag zur Lehre vom Bewußtsein des anderen Ichs. In: Helmuth Plessner. *Gesammelte Schriften*, Bd. VII. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 67-130.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): *Sequence organization in interaction. A primer in conversation analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas (1979): *Strukturen der Lebenswelt*, Bd. 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Stukenbrock, Anja (2010): Überlegungen zu einem multimodalen Verständnis der gesprochenen Sprache am Beispiel deiktischer Verwendungsweisen des Ausdrucks "so". In: *InLiSt - Interaction and Linguistic Structures* 47, 1-23.
- Stukenbrock, Anja (2015): *Deixis in der Face-to-Face-Interaktion*. Berlin, Boston: De Gruyter.

Liliana Lovallo  
Université de Lausanne  
Faculté des Lettres, Bâtiment Anthropole  
CH-1015 Lausanne  
Schweiz

[liliana.lovallo@unil.ch](mailto:liliana.lovallo@unil.ch)

Veröffentlicht am 31.5.2021

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.